

Nach Chruschtschows für Ulbricht enttäuschendem Berlin-Besuch

Autor(en): **Moreau, Clément**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nach Chruschtschows für Ulbricht enttäuschendem Berlin-Besuch:

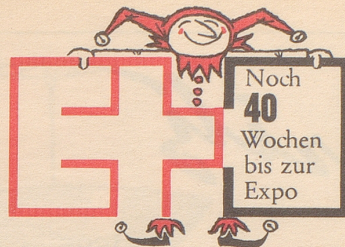
Dem Ostberliner Mauerblümchen ist zwar kein Träumchen wahr geworden, doch hat es wenigstens ein Rühmchen: man gab ihm einen Lenin-Orden.

Bitte weiter sagen

Mein Sohn, es ist in dieser Welt noch immer klug gewesen, den lieben Freund, dem man vertraut, sorgfältig auszulesen!

Du siehst es täglich rundherum und solltest es doch wissen: Wer mit dem Affen klettern geht wird auch vom Aff' gebissen!

Mumenthaler



Herr Rudolf Gfeller, ein ehemals passionierter Forellenfischer, der den Sport aufgab, weil er ungerne im trüben fischt, hat ein Anliegen an die Expo 1964:

Er möchte unsere Graphiker beauftragen, ein Signet zu schaffen zum wahrhaftig verlockenden Thema: «Es fließt ein Bächlein klar und rein.» Dieses Signet solle während der Expo jenen Gemeinden zugesprochen werden, die entweder den Gesetzen des Gewässerschutzes schon nachgekommen oder im Begriffe seien, Kläranlagen, Kanalisationen und Wasserversorgungen zu bauen. Der früher so leidenschaftliche Forellenfischer hofft, daß recht viele Gemeinden dieses Ehrensignet erhalten werden. Wir begrüßen wohlwollend die Idee, die diesem Leserbrief quellenklar entspringt. Wir grübeln nicht ob dem Dilemma der Forellen: Sterben sie lieber in der Gülle oder am Angelhaken? Wenn dank dem Ehrensignet innert Jahresfrist unsere Abwässer in Gewässer verwandelt werden, so stopfen wir den schweizerischen Gemeinden liebend gern graphisch sauber gestaltete Anerkennungs-Nippsachen in die Kanzleien, so viele, als in den

Becherschränken der vereinigten Dorfvereine Platz finden! Nur fürchten wir die völlige Nutzlosigkeit dieser Winke mit dem Kunstgewerbe.

Schließlich – wer ist die Gemeinde? Sie besteht aus lebendigen Bürgern mit Mucken und Tücken. Unter ihnen ist, grob gesagt, ein Drittel sauber, ein Drittel gleichgültig und ein Drittel dazu fähig, allen Unrat zu verschwiegener Stunde in den Dorfbach zu schütten!

Wenn wir also grundsätzlich über die Notwendigkeit einer Aktion mit unserem verehrten Leser einig sind, so möchten wir uns doch nicht an die Gemeinde, sondern an das Individuum wenden. Und zwar soll jeder einzelne kein Ehrensignet bekommen, wenn er die Sardinenbüchse nicht in den See wirft, sondern in den Hosensack stopft. Die Schweizer Graphiker müssen uns ein Plakat schaffen, das uns die Hölle heiß macht! Ein papierenes Gemälde, das so schaurig anzublicken ist, daß fortan der hinterste nicht einmal mehr eine Heftklammer ins Wasser abzulegen wagt! So grausig, daß nach einigen Monaten das ganze Volk protestiert und sagt: Wir haben es begriffen! Wir werden unsere Landwässer hüten wie die eigenen Augenwässer! Aber verbrennt nur die scheußlichen Plakate, ehe sie, wie früher das Wasser, zum Himmel stinken! Natürlich – um Lausanne herum würde man das Plakat erst im Jahre 1965 aushängen. Wegen den Fremden. Weil die ja dann doch eine ideale Schweiz sehen wollen.

Guy Vivraverra

Spionilis

Spionageaffären in Washington, Stockholm, Bonn, London. Kurz: wir leben in einer spiohnmächtigen Zeit. AC

Dies und das

Dies gelesen: «Montag-Gruppe für Heizungsbau, Rohrleitungsbau, ab sofort frei. Tel. XXX.»

Und *das* gedacht: Eintageweche? Kobold

Totentanz

Vor dem bundesstädtischen Hauptbahnhof steht eine Tafel: «Der Berner Totentanz. 22. Juni bis 10. Juli 1963.»

Wenn man bedenkt, daß der Hauptreiseverkehr auf den Straßen samt den damit verbundenen Verkehrsunfällen doch erst Mitte Juli einsetzt! IK

Glückspilz und Riesenspielz

Ein Genfer hat in der Nähe von Versoix einen Bovist von 1,45 Meter Umfang und 7 Kilo Gewicht gefunden. Für einmal war ein Sammler nicht auf die wohl kürzeste Schüttelreim-Frage angewiesen: «Wo bist, Bovist?» IK

